

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
 Telefon Nr. 21, interurban.

Veröffentlichung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 80.690.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
 Telefon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig K 3-20
 Halbjährig K 6-40
 Ganzjährig K 12-80
 für C. I. I. mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich K 1-10
 Vierteljährig K 3-
 Halbjährig K 6-
 Ganzjährig K 12-
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Deutsche Wacht.

Nr. 10.

Gilti, Dienstag, 1 Februar 1910.

35. Jahrgang.

Eine reichsdeutsche Stimme über die letzten Vorgänge in Oesterreich.

Zu der „Deutschen Wochenschrift“, die in Mainz erscheint, veröffentlicht der bekannte Politiker P. Samassa einen Aufsatz, der sich mit der Geschäftsordnungsreform des Abgeordnetenhauses befaßt und eine Betrachtung über die mutmaßliche Parteien-gruppierung anstellt. Wir lassen die interessanten Ausführungen hier folgen:

Dumpf und träge schlich das politische Leben in der Donaumonarchie in den letzten Monaten dahin; der reichsdeutsche Lesersatz kann mehr auf die Nachrichten, die von dort kamen; im österreichischen Reichsrat slawische Obstruktion, in Ungarn die immer noch nicht gelöste Krise. Plötzlich ein Wetterleuchten; die von den Tschechen und Wenden beantragte Abänderung der Geschäftsordnung, die dem Präsidenten des österreichischen Reichsrates die Macht gibt, jede Obstruktion unmöglich zu machen, wurde angenommen; nur die freiheitlichen Deutschen und Ruthenen waren dagegen. Es hätte des Freuden-geheuls der Tschechen und des Polen Stapinski, der so eifrig daran gearbeitet hat, den Polenklub auf die Seite der Tschechen zu ziehen, nicht bedurft, um uns klar zu machen, daß hier den Deutschen ein schwerer Schaden zugefügt war; was sollte auch von Herrn Kramarsch Gutes für die Deutschen kommen! Wie konnte sich das ereignen? Eine Reform der Geschäftsordnung war oft genug geplant worden;

aber die Deutschen wußten, was sie ihnen in jenen Kämpfen der Badenitage wert war, wo die deutsche Obstruktion den Anschlag auf die nationale Existenz der Deutschen in Böhmen abwehrte. Nun war das Bollwerk fast kampfslos preisgegeben worden. Die Christlichsozialen ließen sich heruntreiben; nun ist ja einer der ihrigen am Ziel; der Präsident des Reichsrates, Dr. Pattai, kann seinen Wächthunger, der ihn seit den Zeiten verzehrt, wo er noch ein treuer Knappe Schöncers war, fühlen; er ist der Herr des Parlaments, beinahe der mächtigste Mann in Oesterreich.

Aber auch die Deutschfreiheitlichen sind nicht ohne Schuld; monatelang hatten auch sie verhandelt und der slawischen Union deren Uneutbehrlichkeit vor Augen geführt; sie wollten ja alle das „arbeitsfähige“ Parlament — und die damit verbundenen Diäten. Was wäre es wohl für ein Unglück für die Deutschen gewesen, wenn das Budgetprovisorium und die Handelsverträge, die der Reichsrat jetzt ordnungsmäßig beschlossen hat, durch den § 14 ins Leben getreten wären! Wahrscheinlich hätte sich die slawische Union die Fortsetzung der Obstruktion zweimal überlegt, wenn die deutschen Parteien oder wenigstens die deutschfreiheitlichen erklärt hätten, daß sie sich aus dem § 14 in diesem Falle nichts machen; aber keine Partei, ja nicht einmal ein einziger Abgeordneter hats gewagt. Und wie sie in den Kampf um den Geschäftsordnungsantrag eintraten, der gegen den klaren Wortlaut des Gesetzes auf dringlichem Wege behandelt wurde, da waren sie durch das monatelange Verhandeln in den Konventikel gründlich zermürbt.

Nun fragt sich, was kommen wird. Aller Unmut über das Geschehene soll uns nicht von nüchterner Betrachtung der Tatsachen abhalten. Was Kramarsch und Genossen mit ihrem listigen Streich bezweckten, kann man sich leicht ausdenken; dazu bedurfte es des offenerzigen Bekenntnisses des Herrn Stapinski gar nicht. Nach einer gewissen Anstandspause soll der jetzige deutsche Präsident des Hauses von seiner Stelle mit sanfter oder grober Gewalt entfernt werden; und dann wird ein Slave, ein Kramarsch oder Abrahamowicz der allmächtige Mann, der die Ministerien nach seinem Ebenbilde formt. Kurzum, die unverhüllte Gewalt Herrschaft der Slawen war da. Ganz so einfach, wie Herr Kramarsch sich das vorstellen mag, wird die Sache zwar nicht gehen; und da ist die Betrachtung einiger nüchterner Zahlen über die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses sehr nützlich.

Deutschfreiheitliche Parteien	84
Christlichsoziale	96
Tschechen, Wenden, Kroaten, jetzt vereinigt in der „Slawischen Union“	119
Polen	70
Ruthenen	30
Italiener	14
Rumänen	5
Sozialdemokraten	86
Zionisten und Wilde	10

Man sieht aus dieser Zusammenstellung folgendes: Auch wenn die Polen sich, wie es der Wunsch der Stapinskigruppe ist, mit der Slawischen Union vereinigen, so hat diese slawische Gruppe doch nur 189 Stimmen, also keineswegs die Mehr-

Wia da Leitn Hiasl sei Braut hoamgüßert hot.

Von Ed. Gimpel.

3 Lorenzn is am Kathrini-Sunta nou a große Hozat gwen. Da Hoihörlmüllnahiasl hot gheirat und i hon darsin Brautführer sein, weil i früaha mit da Braut ollweit guat gwen bin.

Do is ent zuagong. Drei Tog hot dai Mettn dauert und nou wars bold ni zan weitakemma gwen. Wos na für an Hozatgloß gefunden hob, von krumpn Gooßbock bis zan Wagnhulzführn, hot vüra müassn, und sei Tog hon i so a lustiani Hozat nit mitgmocht. Und hiaz lofts zua, oft dazeh! is Ent, wia s selm is hergong:

Olldann umara neuni vormittog, wias holt da Brauch is, san ma heim und in d Kirchn einzogn. Die Musi hot gspielt, daß na glei olls gfungezt hot. Schier a fünfmol habns uns vürzogn^{*)} und kam hots da Pforra glücklichaweis zommgöbn ghoht. s Paarl, host as net glegu, hot a sou a Waschl d Braut scha gstuhl nnd na wuschti außi ba da Tür und — drinn is er ban zweitu Wirt mit ihra.

On häts as sull segn wos dös Brautauslösn für a Müah kost hot. Na und wia holt da Bräutigam sei Weib wieda zrudckriag hot — gonz gholln häts da oani Diab eh net — so hoäts, za da Toßl.

Hamisch eini! Dai hobn i zoagt: Zericht a guati Reissuppu, oft n aß nbsfleisch mit Krenu, noch a Kranawürsch, oft a Bratl und an Solot, noch a

Göhlis mit Koddln und Kraut, oft wieda a Bratl und dänsti Aepfeln, noch a Zwetschupfessa, oft n Schnopskrapseln und zulezt an Germniegl (Kuchen) und an Kaffee. Und Wein is hertrogn worn, daß ma häit drinn kinnan dasausn. Aufn Brautisch is a umigla scheani Tortn gftondn.

Als hot mir am bestn gfoßn, staß ba dera Hozat d Leitnbauern Hani ols Kranzjungfrau is gweßn. Und wia sa si scha oft schickt, kimm i nebn ihra ba da Toßl zan sitn.

Sakara! Da hot ma ba Herzzißl gwackelt! Glab hon i, i war ba da Stell in Himml einigwusch und kamat ba da Seligkeit neama außa.

„Teil eini!“ denk i ma, „Dirndl, mit dir möcht i Herztauschn, i gabat da nou a nuß Trumm Leba drauf!“

I glaub, wonns a weng gloß häit, sie häit s Dougagn va mei Herzbeutl hödn müassn. Frei anzschau hon i mirs zericht net traut; mit n Redn hot ja si gspiezt, weil i gonz dakemm bin und nix vüra brocht hon. D Röt n is ma in Kopf gstieg und d Leut habn scha a weng ongfong is speanzln.

Muäzt a Schneid kriagn, Bua, denk i ma und holt mi ban Weinglas on — oft is kem! I fong z rebn an, daß na gschnoagzt hot und wia i z Tonzn bin kem mit da Hani, hon i ma scho damisch guat zuchadrukt, denn s Tonzn, jewi möcht ma so leicht neamb noch.

Long hon i s oft neamma daholtn mögn und ja sog i s ihr holt, wos mi sou viel druckt.

Gschaut hat i freilwuhl, die Hani, varinta hot i gschaut und gsozt hots nix — oba die Hond hot i ma druckt. Is sch guart, hon i ma denkt, s wird si toan. Und wia länga, wia mehr hot i mi druckt

und ba leti den Druck ghört s Dirndl, eh d Sann aufgeht, mir.

In ondern Tog drauf in da Fruah war s zan Hoamgehn. Wia wird si dös mochn? I kann ba leti Freud scha neamma stehn. In Mond hon i für die Sann ongeschaut, in Bräutigam für d Braut und mi selber für d Hani.

A sou geh i furt.

Bin kaum kraußt ba da Tür, reißt mi wer ban Rockärmel — Jelas, d Hani! Hioz hon i s erscht glegu, daß i s selber net bin.

D Hani möcht mi glei auß, daß i s alloan lossat und net amol Psüat Gott gnomma häit.

I poß i glei um d Mitt und gib ihr a Busserl, daß schnolzt und „Hani!“ sog i, „Hani — geh mit!“

„Jo,“ sogt i, „mir hobn jo e just oan Weg.“ Und a sou geht i mit.

In Hiasbauerngrobn, wia ma in Wold einikem san, sakara, do hot s vos ghobt! Sein ma a weng von Weg okem und oft n hobn uns dai Robviehas Bama in gonzn Weg varamt. — I schrei wos i mog:

„Luadana oa, gehts doni, list kriags a poor, daß entri Nest so weit sliagn, daß as enka Lebtoz neamma findis!“

Aframol ziacht s mi umi noch da Seitn. I moch an Schroa, mei Dirndl a, und a sou bin i obgfohrn oachi üba d Leitn, oamol d Hagn in da Höh, noch wieda da Schäbl und d Händ. — A Weil is a sou furtgong, oft n häng i mittn Zanla ba a Bamwurzn. I ziacht a weng on, da Zanla gibt noch, a Trumm bleib af da Bamwurzn hängen und i sliag oachi in Grobn und noch olla Längs

^{*)} Ein Brauch, wonach die Hochzeitsleutn auf dem Wege angehalten werden. Da muß dann Wein her, sonst werden sie nicht fortgelassen.

heit. Daß die Ruthenen mit ihren Peinigern, den Polen, in einer Vereinigung sitzen könnten, ist ausgeschlossen. Aber wenn man selbst annehmen wollte, daß die Polen das Opfer eines Ausgleiches mit den Ruthenen brächten — ein Vorgang, der naturgemäß nur auf kurze Zeit Frieden schaffte — so käme bei Anschluß der Ruthenen doch noch keine Mehrheit zustande. Auch von einem Anschlusse der Italiener an die slavischen Parteien könnte keine Rede sein, denn das Küstenland ist ja vor allem der Gegenstand windischer Begehrlichkeit und die Vorherrschaft der Italiener in den Städten ist schwer bedroht; übrigens brächte auch der Anschluß der Italiener noch keine Mehrheit zustande. Es bleiben also nur zwei Möglichkeiten: ein Anschluß der Christlichsozialen an die slavischen Parteien, also in gewisser Art eine Wiederholung der Parteilagergruppierung des „eisernen Ringes“ unter Taaffe oder ein Anschluß der Sozialdemokraten. Ersteres halte ich für ausgeschlossen; nicht etwa, weil ich von der nationalen Gesinnung und Charakterstärke der christlichsozialen Abgeordneten eine übertrieben hohe Meinung hätte; ich glaube, diese Leute lieben vor allem sich und ihr Mandat. Aber gerade weil sie letzteres tun, wird sich das Schauspiel der Taaffeschen Zeiten nicht wiederholen; die Zeiten haben sich nun einmal gewandelt; auch die Wählerschaften dieser Herren sind schon stark national „verfeucht“, die Abgeordneten haben ihnen schon zu viel von ihrem treuen deutschen Herzen vorgezinkt, die tschechische Gefahr in Niederösterreich — all das macht ein Zusammengehen der Christlichsozialen oder auch nur des altklerikalen Flügels der Partei mit den slavischen Parteien wie einst zu Taaffes Zeiten unmöglich. Natürlich nicht ein Koalitionsministerium, in dem deutsche und tschechische Minister zusammensitzen; das kann sehr wohl, vielleicht schon in nächster Zeit kommen und wird nach kürzerer oder längerer — wahrscheinlich kürzerer — Dauer ebenso enden, wie das Ministerium Beck. Aber wenn in diesem Ministerium Vertreter der deutschfreisinnlichen Parteien ebenso sitzen, wie seinerzeit im Ministerium Beck von dem man allzu nachträglich entdeckt hat, wie sehr es die deutschen Belange schädigte, so wird man doch mindestens nicht der neuen Geschäftsordnung an dieser Schädigung Schuld geben können.

Bleibt also die andere Möglichkeit: Slaven und Sozialdemokraten. Grundsätzliche Bedenken

gegen ein solches Bündnis wird es auf keiner Seite geben; die Polen werden es freilich nicht gerne schlucken, denn die Wirtschaft in Galizien hat den Sozialdemokraten Anlaß zu sehr bitterer Kritik gegeben und es wäre allerdings ein ergötzliches Schauspiel, Daszinsky und Genossen mit polnischen Schlachzigen Arm in Arm zu sehen; aber edle Polen, wie sie sind, werden sie wohl auch das fertig bringen, wenn ein Vorteil für sie dabei herauschaut. Nun werden ja nirgends sozialpolitische Gesetze so unbesehen angenommen wie im österreichischen Reichsrat, obwohl die deutschen Abgeordneten wirklich allen Anlaß hätten, sich die nationalen Rückwirkungen dieser Sozialpolitik etwas zu überlegen. Wenn also die Sozialdemokraten ein solches Bündnis eingingen, würden sie für sich schon recht viel verlangen; wenn es aber weiter nichts ist, als daß die Unternehmer, die größtenteils Deutsche sind, bluten sollen, da werden es die Tschechen gerne geben. Aber ist dann überhaupt noch eine österreichische Regierung möglich? Kann der Staat solche Wirtschaft vertragen? Er hat heute nichts mehr zuzusehen, wie zu Taaffes Zeiten; der verbindende Mörtel ist schon aus allen Fugen gekragt. Und dann würde in einem solchen Falle keine Geschäftsordnung die Macht haben, den Widerstand der Deutschen zu brechen; denn man vergesse nicht, daß letzten Endes nicht die Obstruktion im Parlament, sondern die Straße Badeni zu Falle gebracht hat.

Um noch einmal auf die eben wiedergegebenen Zahlen zurückzukommen, so gibt es nur eine Parteilagergruppierung, die ein leidlich vernünftiges Regieren mit dem Parlament in Oesterreich gestattet; die deutschen Parteien mit Polen, Italienern und Rumänen zusammen als Regierungsparteien.

Die Reformen, die Oesterreich dringend nötig hat, um leben und nicht nur vegetieren zu können, wobei ja natürlich auch noch die ungarische Frage hineinspielt, sind mit dem Parlament überhaupt nicht zu machen. Hier liegt die Entscheidung bei der Dynastie, die so lange der mächtigste Faktor im politischen Leben des Donanstaates bleibt, als sie über das Heer verfügt, das letzten Endes auch heute noch die deutscheste Einrichtung dieses Staates ist.

in Boch eini und froch mitn Gries auf an Stoan, daß s Bluat na glei sou hergeschossn is.

3 Kreis Teisl! Hiaz hon i oft wuhl ongsong af „loieintisch“ z betn. Gschultn hon i dena, das na glei ghimmelt hot, und wenn oa Teisl in Grobn drinn gwesn war, außa hätt er müassn, gloabt hätt i n net!

3 wir eppa a zehn Bodrunsa long a sou furtbet hobn, do sollt s ma ein, daß i jo a mei Olti ba mir hon ghob.

„Olti!“ schrei i. „Olti!“ — As meld si neamb. „Olti!“ schrei i nou amol, oba s meld si nou nix.

3 wosch ma van Boch s Gries, wind in Janka und d Hofn aus und song scea stad wieda on, übern Berg aufztrala.

Auftramol siach i d Hani. Do hängt's obn, just af derselbn Bamwurzn, wo i früahra mitn Janka hängn bliebn bin.

„Ober, wos kralst denn noch oaha?“ schrei i aufi.

Do mocht s an Koffla, a Trumm vom Kittl bleib hintn und in oan Spreng kuglt s daher. 3 wills auffongan, mog s oba net daholtn und a sou roasn ma holt oach in Grobn und eint in Boch, olli zwoa. Und darweil i ma denk, na, hiaz bist net alloan, gspür i ma in Blusa (Kopf) hintawärts a neugs Loch.

3 Dirndl jammert und reht: ihr schöna Kittl is hin, kloa zkrakt war s im Gsicht, z spot hoam kamat s und da Boda wollt schiach sei.

„Loß s guat sein, Hanni,“ sog i, „i wir da schon helfn!“

Und a sou schaun ma zan hoamgehn. 3 holt mi ba an Kittlspiz on und bis ma af d Heach

lemma san, hot s grob ongsong libcht z werd'n in mein Schäd. Beil hot s uns a jeds wie an Lampschwoaf und s Wossa hot in d Schuach drinn dougatz.

„Wos wird da Boda und d Wuada sogo, wonn i sou spot hoamkimm?“ redt mei Dirndl.

3 moch an Locha und a Lug is firti za a Ausred; in da Not frißt da Teisl d Hliagn und a Notlug is koa Sünd.

Van Leitabauern hobn s scho hort auf d Hani gwort. Da Boda hot s oa Flieg hin, oani her ghoasn, a sou kemman wir zwoa daher.

Dais Gsicht vu mein zukünftign Schwiegerleutn hänts sulln gleich! 3 oba net jal und dazöhl glei mei Notlug: Die Zigeina warn in Hiasbauerngrobn drinn gwesn und i war just zrecht kem, wie s d Hanni hobn willn stehln 3 raf mit n Zigeinern — a zehni wern eahna wuhl gwesn sein — und ba dera Raserei san d Hani und i übern Hiasbauerngrobn ogwolg'n und in Boch einisofcht. Hon freilichwuhl a Loch kriag hint am Schäd und a roat rinnati Rojn, oba s mocht nix, weil i na d Hanni hon rettn mögn van Zigeinern!

D Wuada steht do, die Augn vull Wossa, und sollt ma um an Holz:

„Brav bist, Hiasl,“ sogt s, „brav bist denna. Geh, loß di wiederamol segn.“

Himmliche Bozgeign, dös hot ma an Stich gebn. Bölli darennt ho i mi noch a nua van Hoamfinn. Hon a net lang gsamb mitn Wiedakemma und in a eila Wochen hon i ma d Hani ols mei Weiberl hoamgführt

Die Sozialdemokratie und die südslawische Frage.

In Belgrad hat vor kurzem eine Konferenz sozialdemokratischer Vertrauensmänner aus den Balkanstaaten stattgefunden, der auch slowenische, kroatische und bosnische Delegierte beiwohnten. Die Konferenz beschloß eine Resolution, in der sie es der Sozialdemokratie zur Pflicht macht, jede Feindschaft unter den Völkern im Südosten Europas zu bekämpfen, die Eintracht herbeizuführen und mit allen Kräften jedes Streben nach voller demokratischer Selbstbestimmung und Selbständigkeit der Nation zu unterstützen, weil das die ersten Bedingungen seien, um die Lebensfrage dieser Völker aus den Händen ihrer fremden und heimischen reaktionären Herrscher zu entreißen und somit Bahn zu brechen für die Zusammenfassung, die die moderne wirtschaftliche und politische Selbständigkeit erfordert. Die Sozialdemokratie habe die wichtige Aufgabe, die Widerstandskraft des Volkes gegen die Eroberungspolitik des europäischen Kapitalismus zu kräftigen. Dies gelte besonders von den imperialistischen Bestrebungen Oesterreich-Ungarns und dem Einfluß des russischen Zarenismus.

Die Vertreter der Sozialdemokraten aus Oesterreich und Ungarn stimmten aus Solidarität für die Resolution, mit deren Prinzipien sie einverstanden waren, erklärten aber, daß die Resolution mehr den Verhältnissen in Serbien und Bulgarien angepaßt sei; als gemeinsames Ziel betrachteten sie vielmehr die Zusammenfassung aller südslawischen Stämme zu einer einzigen großen südslawischen Nation.

Politische Rundschau.

Inland.

Steirischer Landtag.

In der samstägigen Sitzung beschäftigte sich der Landtag mit dem Ausschußberichte über den Neubau des Allgemeinen landwirtschaftlichen Krankenhauses im Stiftingtale bei Graz. Es handelt sich hierbei um die Kostenüberschreitungen, welche 48 Prozent der präliminierten Bauumme von 8,896.000 Kronen betragen, und um die Verzögerung der Fertigstellung des Baues, welche für Ende 1909 in Aussicht gestellt war, in Wirklichkeit aber erst im Frühjahr 1912 wird erfolgen können.

Eine Erklärung des Rektors der Universität.

Der Rektor der Universität Abgeordneter Dr. Professor Kratter, der sich sofort zu Wort meldete, erklärte, er habe heute eine Zuschrift der medizinischen Fakultät erhalten, in der diese im Hinblick darauf, daß der Sonderauschuß zur Prüfung des Neubaus des Landes-Krankenhauses die Zeitüberschreitung der Einflußnahme der Kliniker und Hygieniker zuschreibe, ihn als den Rektor erjuche, bei der Behandlung im Landtage dafür eintreten zu wollen, daß erst dann ein Beschluß gefaßt werde, wenn der Sonderauschuß diejenigen Professoren vernommen hat, welche in der Lage sind, über die einzelnen Phasen des Baues genaue Auskunft zu geben. Abgeordneter Dr. Kratter fuhr dann fort: Da Klinikern und Hygienikern die Hauptschuld an der mit großen Kosten verbundenen Verzögerung aufgebürdet wird, möge den Beschuldigten Gelegenheit geboten werden, sich vor dem Sonderauschuß zu rechtfertigen. Ich muß diese Forderung unterstützen, da es nicht angeht, daß jemand verurteilt werde, ohne vorher gehört zu werden. Er beantragte daher die Rückverweisung der Angelegenheit an den Ausschuß. Sollte das Haus anderer Meinung sein, dann würde für ihn begreiflicherweise nicht mehr die Möglichkeit bestehen, den weiteren Verhandlungen anzuhören. Für die Unterstützung dieses Rückverweisungsauftrages stimmte außer dem Antragsteller nur Abgeordneter Gerlis. Professor Dr. Kratter verließ hierauf den Saal; ihm folgte eine große Anzahl von Abgeordneten, meist Angehörige des Deutschnationalen Verbandes.

Die Christlichsozialen für die Schaffung eines südslawischen Ministerpostens.

Von christlichsozialer Seite wird zur Ernennung eines südslawischen Ministerpostens folgendes verlautbart: Gegen die Errichtung eines Ministeriums für Dalmatien ist grundsätzlich nichts einzuwenden.

Die Stellung der Christlichsozialen zu der süd-slawischen Politik entspricht vielfach den Wünschen der Slowenen und Kroaten, die an Stelle des Dualismus den Trialismus setzen wollen. Das dritte österreichische Staatengebilde bestünde dann aus Dalmatien und den südlichen ungarischen Provinzen mit Bosnien vereint. (Und Krain, Küstenland, Südsteiermark und Unterkärnten dürften bald angeschlossen werden, was ja die Südslawen heute schon fordern. Num. d. Schriftl.)

Damit würde das Reich sich nach christlich-sozialer Auffassung eine große nationale Fehde vom Hals schaffen und auf der anderen Seite müßte Ungarn seine bisherige Vorherrschaft in der Monarchie einbüßen, da es vom Meere abgetrennt und an Gebietsausdehnung geschmälert werden müßte. Die Christlichsozialen bemerken, daß die Madjaren, um ihren Rang innerhalb der Krone behaupten zu können, dann mit den ungarländischen Deutschen, Rumänen und Slowaken sich aneinandersetzen und diesen die sprachliche Gleichberechtigung in Amt und Schule zugestehen müssen.

Ausland.

Die österreichisch-russische Annäherung.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt über die von gewissen Seiten unternommenen Versuche, die Beziehungen zwischen Berlin und Wien zu lockern: „Eine seltsame Vorstellung, zu meinen, daß man es in Berlin scheel ansieht, wenn von Wien oder von Petersburg auf für eine Verbesserung der Beziehungen beider Reiche gearbeitet wird. Das Ergebnis dieser jüngsten Kampagne zur Störung der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn kann daher auch diesmal nur das sein, daß unseren Gegnern die unerwünschte Festigkeit unseres Bundesverhältnisses und die Unfruchtbarkeit ihrer kleinlichen Ministerarbeit vor Augen tritt.“

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Am Freitag, den 4. Februar um 5 Uhr nachmittags, findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschußsitzung mit folgender Tagesordnung statt:

- Mitteilung der Einläufe.
- Bericht des Rechtsausschusses über: die Eingaben des Anton Dimek um Ersatzleistung für einen Mietzinsentgang und Flüssigmachung eines Rauffchillings von 100 K.
- Bericht des Unterrichtsausschusses über eine Eingabe des Stadtschulrates wegen der Einführung des Slowenisch als Freigegegenstand an der städtischen Mädchenbürgerschule.
- Berichte des Bauausschusses über die Eingabe des Wirtschaftsverbandes wegen Einfuhrzwecks Schaffung billiger Wohnungen.
- Berichte des Finanzausschusses über: die Eingaben um Zuwendung von Beiträgen für das Jahr 1910 des Freitisch-Institutes der Grazer-Universität, des deutschen Lesevereines in Graz und des deutschen Studentenkrankenvereines in Graz.
- Berichte des Unterausschusses V über den Tätigkeitsbericht der städtischen Sicherheitswache für das Jahr 1909 und über Angelegenheiten des Wochenmarktes, beziehungsweise Stellung diesbezüglicher Anträge.
- Bericht des Mantuausschusses über das Ansuchen des Jakob Pacholle um Bewilligung der Mantugebührenfreiheit.
- Bericht des Schlachthausausschusses über die Eingabe des Dampfers Friedrich Guhl um Zuweisung eines Raumes für die Dampfaberei in städtischen Schlachthause.
- Bericht des Wasserleitungsausschusses über die Vorstellung des Ortschulrates Umgebung Cilli wegen Vorschreibung eines Wasserzinses für das Schulgebäude.

Unterhaltungen in dieser Woche:

- 1. Februar Hausball beim „Stern“
- 1. „ Steirerkränzchen beim „Hubertus“
- 2. „ Veteranenkränzchen (Deutsches Haus)
- 2. „ Fiakerball im „Hotel Post“
- 3. „ Theater „Der Skandal“
- 5. „ Geselligkeitsverein „Ausflug in den Wienerwald“ (Deutsches Haus)
- 5. „ Schlußkränzchen im „Hotel Mohr“
- 5. „ Hausball im Gasthause Swettel in Gaberje.
- 5. „ Geschirrfabrikarbeiterkränzchen „Hotel Post“
- 5. „ Walzerabend in Schönstein.

Bermählung. Montag den 31. Jänner fand die Trauung des Herrn Ernest Pella mit Fräulein Sidonie Schmiedt aus Cilli statt.

Oberlandesgerichtsrat Dr. Selingsheim. Dem Landesgerichtsrate und Bezirksgerichtsvorsteher Dr. Karl Selingsheim in Drazenburg wurde aus Anlaß der erblichen Verleihung in den dauernden Ruhestand tagfrei der Titel eines Oberlandesgerichtsrates verliehen.

Evangelischer Gottesdienst in Rich-tenwald. Morgen Mittwoch, 2. Februar, findet um 4 Uhr nachmittag im Saale des Gasthause Kowatsch ein für jedermann zugänglicher evangelischer Gottesdienst statt.

Evangelische Gemeinde. Der nächste Gottesdienst in der evangelische Christuskirche in Cilli findet am Sonntag, abends um 5 Uhr statt. Die diesjährige Gemeindevorstanderversammlung findet Freitag, 4. d. M., um 1/9 Uhr abends im Saale des evang. Pfarrhause statt.

Veteranenball. Für den morgen im deutschen Hause stattfindenden Veteranenball, macht sich auch heuer wie alljährlich, ein äußerst lebhaftes Interesse geltend. Die schönen Räume des deutschen Hauses werden voraussichtlich auch diesmal kaum die große Anzahl der Besucher fassen können. Das lebhafteste allgemeine Interesse entspricht vollkommen den großen Sympatien, welche die Bevölkerung von ganz Cilli und dem weiten Unterland diesem strammen Verein entgegenbringt. Als Tanzleiter wird der Obmann des Vereines Herr Peter Derganz walter. Die Ballmusik besorgt die Cillier Musikvereinskapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Sehfert. Falls noch jemand Karten wünschen sollte, so wird ersucht, sich an den Obmann Herrn Peter Derganz zu wenden.

Fastnachtstanz des Cillier Turnvereines am Faschingdienstag. Der Unmut über die trübe und teure Zeit, die so schwer auf uns allen lastet, ist allgemein. Jeder fühlt sich zur Betrachtung derselben gedrängt, und dadurch wächst die Bitterkeit erst recht ins Riesengroße. „Es ist kein Stoff zu freudigen Gesängen“, wird man sagen und hat recht, doch kommt man mit dem Trübsalblasen auch nicht weit, denn fortdauernde düstere Stimmung verkürzt das Leben. Die endlose Folge schwerer Gedanken muß unterbrochen werden, auf daß man all die Sorgen und all den Aerger wenigstens für kurze Zeit vergesse. Ein Tag voll Lust und Freude macht vieles wieder weht und stärkt zu neuem Kampfe mit der schlimmen Zeit. Beim Fastnachtstanz des Cillier Turnvereines am Faschingdienstag hat jeder Gelegenheit, sich voll und ganz der Fröhlichkeit, der Tanz- und Maskenfrenude hinzugeben und dabei der Zeiten Bedrängnis zu vergessen. Kommt liebe Volksgenossen darum alle am 8. Februar um 8 Uhr abends ins Deutsche Haus zum Stellbichlein der fröhlichen Leute! Am besten ist es, wenn jeder in Tracht (Kostüm) erscheint — auch Masken sind zulässig — umso ungebundener ist dann die Freude. Die Besucher des Abends in Gesellschafts Kleidung müssen sich mit einer komischen Kopfbedeckung versehen, welche im Saale erhältlich sein wird. Jede Maske wird mit einem eigenen Abzeichen versehen werden, damit den Besuchern die Gewähr geboten ist, daß sich niemand Unberufen einerschleiche. Die zwei Herren, welche die Kontrolle übernommen haben, sind zur Verschwiegenheit verpflichtet und bleibt das Geheimnis der Masken sicher gewahrt. Der Zutritt ist nur Geladenen gestattet. Sollte zufällig jemand übersehen worden sein und eine Einladung wünschen, so wird gebeten, sich im Geschäfte des Herrn Franz Karbenz in der Grazerstraße zu melden. Und nun liebe Volksgenossen, kommt recht zahlreich zu diesem fröhlichen Abend.

Auf nach Schönstein zum Familienabend am 6. Februar! Das Verlangen nach Einladungen und Eintrittskarten ist ein unvorhergesehen großes geworden, ein Beweis, welch' lebhaften Anteil die deutsche Bevölkerung Südsteiermarks an dem Wohl und Wehe der deutschen Schule in den bedrohten Sprachensinseln nimmt. Wir ersuchen daraus auch einen Beweis, daß die Lebende Schutzwehr gegen die Slaven, eine einzige und festgeschlossene Masse ist; hier verstummen alle Parteizwistigkeiten und sonstige Uneinigkeiten, denn es gilt, zwei bisher mit jähster Tapferkeit verteidigte Vorwerke weiter zu festigen und zu stützen. Im Drange der Arbeit des vielbeschäftigten Vergnügungsausschusses mag wohl übersehen worden sein, Volksgenossen, die gerne mitfahren würden, einzuladen; diese sind aber hiemit gebeten, sich Einladung oder Eintrittskarte beim Ortsgruppenvorstande des D.S.V., Herrn v. Sonnenburg, beziehen zu lassen. Den Gästen wird in Schönstein ein herzlicher und festlicher Empfang bereitet werden, denn auch dort ist

ein überaus rühriger Ausschuß an der Arbeit, unser rationales und dem Volkstume so förderliches Fest zu einem äußerst glanzvollen und gelungenen zu gestalten. Deutsche des Unterlandes! Wenn Ihr auch nur das Geringste beisteuern wollt zu einem schönen und würdigen Erfolge zugunsten der deutschen Schulen in Wöllan und Schönstein, so tut es und kommt zahlreich! Herzlichste deutsche Gastfreundschaft, deutsche Gemütlichkeit und deutscher Frohsinn wartet Euer!

Schlußkränzchen. Der Verband deutscher Arbeiter Cillis und Umgebung veranstaltet am Samstag den 5. Februar um 8 Uhr abends im Saale des Hotel Mohr ein Schlußkränzchen seiner durch den Fasching hindurch veranstalteten Tanzübungen. Der Verbandsausschuß wird sich die größte Mühe geben, um durch das Schlußkränzchen einen würdigen Abschluß der immer gut besuchten Tanzabende, die sich in Cilli einer besonderen Beliebtheit erfreuen, herbeizuführen.

Hausball. Heute Dienstag den 1. d. M. findet in Julius Zichas Gasthof zum Stern ein gemütlicher Hausball statt. Da das Reinerträgnis der Wärmestube armer Schulkinder zugute kommt, so hoffen wir, daß sich die Veranstaltung eines besonders guten Besuches erfreuen wird.

Hausball. Am 5. Februar findet in Herrn Swell's Gasthause in Gaberje ein gemütlicher Hausball statt, der recht animiert zu werden verspricht.

Aus der Theaterkanzlei. Donnerstag den 3. Februar wird nun das Sensationschauspiel „Der Skandal“ von Henry Bataille erstmalig gegeben. Das vorige Woche abgesetzt werden mußte. Sonntag den 6. Februar gelangt die Operettennovität „Der Graf von Luxemburg“ von Franz Lehár zur zweiten Aufführung.

Ein Ausflug in den Wienerwald. Zu diesem am 5. Feber im Deutschen Hause stattfindenden Faschingsfeste des Geselligkeitsvereines wurden folgende lustige Einladungen an die Vereinsmitglieder ausgesandt:

Gemütlich, heiter, unverdrossen,
Haben einig wir beschlossen
Mit Kind und Regel Jung und Alt,
Zu ziehen in den „Wienerwald“

Kein Frack, Zylinder, noch so fein
Und nobel, darf zu sehen sein;
Das Ballkleid, wenn es noch so teuer,
Geniert beim Ausflug ungeheuer.

Am 5ten, punkt halb neun fliegen wir aus
Und treffen uns alle im Deutschen Haus.
Von dort wird sobann mit Frau und Rangen
Hinaus in den „Wienerwald“ gegangen.

Tanz und Musik werden nicht fehlen
Viel fürs Gemüt und die durstigen Kehlen.
Es bringe jeder gleich zum ersten Schritt
Eine echte rechte Fröhlichkeit mit.

Wie die angeführten Verse besagen, beginnt das Fest punkt halb neun Uhr. Eingang diesmal durch das Hauptportal, Bismarckplatz. Garderobe getrennt, rechts Herrengarderobe, links Damengarderobe. Aus der Vorhalle werden die eintretenden Gäste sofort von Comiteemitgliedern in den Empfangsraum geleitet. Um halb 9 Uhr Ausbruch in den Wienerwald. Zugleich Eröffnung der elektrischen Bahn Praterstern—Hinterbrühl unter Pöllerschüssen, Glockengeläute und großem benalichem Feuer. Fahrt durch den Geselligkeitstunnel zum Festplatze. Hierauf ungewohngene Heiterkeit in allen Waldräumen und auf zwei Tanzplätzen. Beim höchsten Heurigen Schwammkonzert. Wie wir hören wird dem Ausfluge steigendes Interesse entgegengebracht und dürfte es an hübschen Charakterkostümen und Figuren nicht fehlen, je mehr von dieser Art lebendigen Festschmuckes geboten wird, desto besser. Die Buntheit und Bewegtheit des Bildes macht diesmal seine Schönheit aus. Berraten wollen wir auch, daß die Damenpenden sehr hübsch und der Eigenart des Festes geschmackvoll angepaßt sind.

Tod auf den Schienen. Man meldet uns aus Pragerhof: Der 50jährige Schrankenwächter der Südbahn Johann Erker begab sich am 28. v. M. um halb 11 Uhr abends von Pragerhof nach Kerschbach, wo er wohnt. Er benützte zum Heimwege den Bahnkörper. In unmittelbarer Nähe des Kerschbach-tunnels wurde er vor der Maschine des Zuges Nr. 801 erfaßt und zur Seite geschleudert. Erker der seit dem Jahre 1888 bei der Südbahn beschäftigt ist, blieb auf der Stelle tot. Er hinterläßt eine Witwe und sieben unversorgte Kinder.

Hundekontumaz. Die wurde nun auch für das Stadtgebiet aufgehoben.

Die Eroberung von St. Egid. Nach langem Kampfe ist die Gemeinde St. Egid, in welcher der Verein Südmärk vornehmlich seine Besiedlungstätigkeit entfaltet, für die Deutschen zurückerobert worden. Der klerikale „Slovenec“ behauptet zwar, daß von den 12 Ausschüssen 6 Slovenen und 6 Deutsche seien, an anderer Stelle berichtet er jedoch, daß die Slovenen in 3. Wahlkörper alle 4 Mandate erobert haben, während im 2. Wahlkörper drei und im 1. Wahlkörper vier Deutsche gewählt wurden. Hiezu bemerkt er: „So haben nach langer Zeit und langem Kampfen die Deutschen St. Egid in ihre Hände bekommen, selbstverständlich hauptsächlich durch das Verdienst der Südmärk und ihrer Besiedlungsarbeit. Der deutsche Sieg in St. Egid ist für die Slovenen von verhängnisvoller Bedeutung. Von St. Egid geht der deutsche Einfluß gegen St. Kunigund, St. Georgen an der Pöhnitz, Witschein usw. wo gerade eine Ortsgruppe der Südmärk errichtet wurde. Die Linie von Marburg bis St. Egid ist daher in deutschen Händen. Viel Schuld haben auch die klerikalen Deutschen, weil sie sich in keiner Weise der protestantischen Südmärk entgegengestellt haben. Wie dem immer sei was ist, das ist. Das Dummste ist jetzt zu klagen. Das einzige Vernünftige ist aber jetzt, mit größerem Eifer zu arbeiten. Das slovenisch-kerikale Blatt kündigt an, daß die Slovenen gegen den Ausgang der Gemeindevahl Rechtmittel ergreifen werden. Der slovenische liberale „Slovenski narod“ verzeichnet die Tatsache des Sieges der Deutschen mit der kurzen Bemerkung. Das Grazer Tagblatt anerkennt, daß dieser politische Erfolg der Südmärk zuzuschreiben sei.

Bevorstehende Preiserhöhung der besseren Rauchsorten? Die Wiener Presse kündigt eine bevorstehende Erhöhung der Preise für einzelne Zigarren und Zigarettenarten an. Die Erhöhung würde sich nur auf bessere Rauchsorten erstrecken und erfolge über Betreibung der ungarischen Monopolverwaltung.

K. k. Lehranstalt für Textilindustrie in Brünn. Die obgenannte Lehranstalt vollendet mit dem ablaufenden Schuljahre den 50jährigen Bestand seit der Gründung als Webeschule und den 10jährigen Bestand seit ihrer Neuorganisation als höhere Gewerbeschule für Textilindustrie und beabsichtigt, diese denkwürdige Begebenheit festlich zu feiern und alle ehemaligen Schüler zu dieser Feier einzuladen. Dieselben werden hiemit aufgefordert ihre gegenwärtigen Adressen mit Beifügung ihrer jetzigen Stellung in der Industrie oder anderen Berufszweigen sobald wie möglich an Herrn Fachvorstand Rudolf Koller, k. k. Lehranstalt für Textilindustrie in Brünn, einzusenden, um die Einladungen zeitgemäß und richtig zustellen zu können.

Gerichtssaal.

Der Fall Rajster.

Heute fand vor dem Erkenntnisenate des hiesigen Kreisgerichtes die Hauptversammlung gegen den bekannten Schönsteiner Hotelier Franz Rajster wegen schuldbarer Krida statt. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Kaum der Schule entwachsen, begann Franz Rajster als vermögensloser Flibler auf seinen Fahrten mit Holz zu handeln. Nach wenigen Jahren hatten ihn günstige Verhältnisse und sein zweifellos scharf ausgeprägter Geschäftssinn einen ansehnlichen Gewinn eingebracht, so daß er nach eigenen Angaben im Jahre 1878 über ein Vermögen von 5000 Kronen verfügen konnte, mit welchem er sich 1881 in Schönstein niederließ. Durch die Heirat mit Antonia Kojnik wurde dieses Kapital um 1200 Kronen (wie letztere behauptet um 1600 Kronen) vermehrt und mit diesem Gelde eröffnete der Beklagte einen schwunghaften Handel mit Realitäten, bei welchem er nicht nur anlässlich des Wiederverkaufes durch die höheren Verkaufspreise, sondern auch durch Verwertung der Holzbestände in dem fortbestehenden Holzhandel Gewinn erzielte. Es mag dahin gestellt sein, ob die bei diesen doppelten Nutzen abwerfenden Geschäften vorgekommenen Vertragsabschlüsse stets und in allen Teilen einwandfrei erfolgten, ob die Gerichte der Wahrheit entsprechen, daß Franz Rajster einerseits bei den Verkäufern, andererseits bei den Käufern durch Ausnützung ihrer Notlage, Trunkenheit usw. für sich ungerechtfertigten Gewinn herauszuschlagen wußte. Gewiß ist, daß der Beklagte in verhältnismäßig kurzer Zeit über einen ausgedehnten Realbesitz verfügte. Nach den eigenen Angaben Franz Rajsters hatte er bis 1897 ein Vermögen von 110.000 Kronen erworben, während er sich selbst im selben Jahre dahin geäußert, daß er 30.000 Kronen besitze und damit den Bau des Hotels „Austria“ beginnen wolle. Die Aufklärung

dieses Widerspruchs mag darin liegen, daß Rajster in dem einen Falle die bei den verschiedenen Geschäften erzielten Mehrbeträge, ohne auf die mitübernommenen Kosten Rücksicht zu nehmen, summierte, im anderen Falle das reine Vermögen angab. Rajster erbaute nun außer dem erwähnten Hotel in Schönstein noch sieben weitere Häuser nebst Nebengebäuden und beschäftigte sich außerdem noch wie vor mit dem An- und Verkaufe von Realitäten aber auch mit Holz, Wein und Hopfenhandel, Betrieb Sägewerke, Gasthäuser u. s. w. Durch die Aufführung von Bauten glaubt der Angeklagte keine Verluste erlitten zu haben, gleichwohl gibt er zu, daß er bald nach diesem Zeitpunkte mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Wie erwähnt bestand sein Realitätenhandel hauptsächlich darin, daß er alle ihm angebotenen Liegenschaften aufkaufte, hiebei mangels verfügbaren Kapitals, das er in seinem übrigen Realbesitz festgelegt oder in den getrieblichen Unternehmungen verwendet hatte, auf Rechnung des Kaufpreises die auf dem Kaufobjekte haftenden Hypotheklasten ins eigene Zahlungsversprechen übernahm, den Restaufschilling schuldig blieb. Gleich nach Erwerbung der Liegenschaft ging er daran, die Holzbestände zu verwerten und nun benützte er den Erlös nicht etwa zur Tilgung der ihm beim Ankaufe erwachsenen Schulden, sondern verwendete ihn sozleich wieder in anderen ähnlichen Unternehmungen. Schon diese Art des Geschäftsbetriebes kann nicht als rationell noch weniger als reell bezeichnet werden, da sich die Lasten stets steigern und selbst den ansehnlichsten Gewinn bei einem etwa zustandekommenden Weiterverkauf der Liegenschaft aufzehren mußten. Franz Rajster wurde mit der Zeit Besitzer von mehr als 30 Liegenschaften im Aufmaße von 400 Joch, die in etwa 20 Ortschaften zerstreut lagen. Selbst die durch die Erhebungen nachgewiesene Geschäftsroutine Rajsters, der hiebei nur auf sich selbst angewiesen war, konnte eine gewinnbringende Bewirtschaftung eines derart ausgedehnten Realbesitzes nicht ermöglichen und mußten die unausschließlichen Verluste hiebei dem Beklagten bei nötiger Aufmerksamkeit die Gefahr des Zusammenbruches bald klar machen. Hiezu kam noch, daß Franz Rajster nach Festlegung seines allfälligen reinen Vermögens in dem ausgedehnten, zerstreuten Realbesitz, beim Betriebe seiner übrigen Unternehmungen abermals auf den Kredit angewiesen war, so daß sich seit 1904 seine Vermögenslage stets verschlechterte. Seit 1907 häuften sich denn auch Klagen und Exekutionen der drängenden Gläubiger und mußten schon die hiebei anlaufenden Kosten den Ruin des Schuldners herbeiführen. Ueber Antrag mehrerer Gläubiger wurde endlich vom Kreisgericht Eilli über das gesamte Vermögen des Franz Rajster der Konkurs eröffnet. Der Angeklagte kann selbstverständlich die Unmöglichkeit seine Gläubiger vollständig zu befriedigen, nicht leugnen, behauptet einerseits, daß er nicht überschuldet, sondern nur in Zahlungsstockungen geraten sei, andererseits daß letztere nur durch Unglücksfälle, durch den jähen Preissturz auf dem Hopfenmarke, durch Elementarschäden (Dürre) und vorübergehende ungünstige Holzpreise verursacht wurde. Es mag nicht ansehnlich sein, daß der Rückgang der Preise des Hopfens auf den Vermögensstand und die Zahlungsfähigkeit des Beklagten ebenso nachteilig zurückgewirkt hat, als das Sinken der Viehpreise bei dem notorischen Futtermangel 1908, wie auch die ungünstigen Verhältnisse im Holzgeschäfte. Allein abgesehen davon, daß die Einkünfte des Beklagten aus diesem Teile seiner Unternehmungen nicht den einzigen, ja nicht einmal den hauptsächlichsten Erwerb desselben darstellen, somit nicht nur sie allein den Zusammenbruch verursacht haben konnten, während diese „Unglücksfälle“ — als solche sind sie übrigens bezüglich der ungünstigen Holzpreise gewiß nicht anzusehen — nicht unverschuldet, da, wie oben erwähnt, schon die Häufung eines unverhältnismäßig großen zerstreut gelegenen Grundbesitzes in einer Hand bei Mangel der nötigen Betriebsmittel und der erforderlichen Uebersicht den Keim des Zusammenbruches in sich barg. Die weitere Verantwortung des Beklagten, daß er durch den betrügerischen Vorgang des flüchtigen Kridatars des genannten Franz Kaiser unvorhergesehene erhebliche Verluste (15- bis 20.000 Kronen) erlitten habe, kann ihn nicht straffrei machen, weil einerseits der Beklagte nicht einmal in der Lage ist, die einzelnen von ihm „unverschuldet“ geleisteten Zahlungen anzuführen, andererseits gerade in dem Umfange, daß der Beklagte, sei es selbstlosen Kredit nahm, sei es Bürgschaft aus Gefälligkeit ins grenzenlose leistete, die strafbare Nachlässigkeit in der Geschäftsführung liegt. Rückfichtlich des Vermögens-

standes stellt der Angeklagte nach wie vor die Behauptung auf, daß er auch jetzt noch nicht überschuldet, sondern mit mindestens 60.000 Kronen aktiv sei. Hiebei stützt sich Franz Rajster auf das Ergebnis der freiwilligen gerichtlichen Schätzung seines gesamten beweglichen und unbeweglichen Vermögens, welche der Beklagte beim Bezirksgerichte Schönstein erwirkt hatte, wobei sein gesamtes Vermögen auf 464.372 Kronen 74 Heller bewertet wurde. Hievon hatte jedoch Franz Rajster nach der Schätzung und vor der Konkursöffnung an beweglichem und unbeweglichem Gute Teile veräußert, so daß unter Zugrundelegung des Ergebnisses der freiwilligen Schätzung den Aktiven pro 355.173 Kronen 31 Heller, die Passiven 299.800 Kronen 34 Heller gegenüberstünden und ein reines Vermögen von 55.372 Kronen 97 Heller erübrigte. Die Richtigkeit der Schätzung wird allerdings und aus leicht verständlichen Gründen von der Hauptgläubigerin „Ljudska hranilnica in posojilnica v Celju“ anerkannt und es steht auch fest, daß einzelne der Realitäten um und über dem Schätzwerte an den Mann gebracht wurden, trotzdem hält die Schätzungsarbeit einer gründlichen Prüfung nicht stand. Abgesehen davon, daß anlässlich der gerichtlichen Schätzung auf die bücherlich eingetragenen Dienstbarkeiten, welche ihrem Umfange nach dem Wert der einzelnen Realitäten herabmindern müssen, gar keine Rücksicht genommen wurde, daß für einzelne Grundstücke Einheitspreise in Anrechnung gebracht wurden, wie sie wertvollen Bauplätzen in bevölkerten Städten zukommen, zeigt die Vergleichung einzelner Grundstücke, die um das Doppelte und Dreifache überschätzt wurden. Daß der wahre Wert einzelner Grundteile den gerichtlichen Schätzwert bei Weitem nicht erreicht, folgt auch aus den Angaben des Konkursmassenverwalters, welcher bei den, infolge Auftrages des Gläubigerausschusses unternommenen Versuchen einzelne der Liegenschaften zu veräußern, Anbote erhielt, die kaum die Hälfte, ja nicht ein Drittel des Schätzwertes erreichten. Ende 1907 bereits befand sich Franz Rajster in einer höchst ungünstigen Vermögenslage. Durch eine möglichst hohe Bewertung seines Gesamtvermögens sollten ihm die Grundlagen für das Heranziehen neuer Geldquellen geschaffen werden und diese Umstände würden es rechtfertigen, wenn nach den obangeführten Erfahrungen der wahre Wert mit der Hälfte des gerichtlichen Schätzwertes in Anschlag gebracht wurde. Wird jedoch zugunsten des Beklagten von einem derartigen Abstriche abgesehen und der Wert des Gesamtvermögens anschließend an die Äußerung des mit den Verhältnissen vertrauten Massenverwalters mit 240.000 Kronen angenommen, so ergibt sich beim Schuldenstande von 299.800 Kronen 34 Heller eine Mindestüberschuldung von 59.799 Kronen 66 Heller. Hiebei sei bemerkt, daß Franz Rajster auf Grund eines Ehevertrages seine Ehegattin auf den Mitbesitz brachte, daß er dieselbe und seinen Sohn Josef beziehungsweise seine Tochter Johanna Rajster auf einzelne der mitgeschätzten Realitäten als Eigentümer vergewähren ließ, obwohl diese über den Liegenschaftserwerb keine Auskunft zu geben wissen und auch über die Mittel zur Bezahlung der Kaufpreise nicht verfügten.

Wie oben erwähnt hatten die drängenden Gläubiger des Beklagten bereits Ende 1907 gerichtliche Schritte eingeleitet und seit Beginn 1908 wiederholten sich ununterbrochen die Ansuchen um Zwangsversteigerung der Pfandobjekte. Bei den Zwangsverkäufen treten als Käufer der Schwager des Beklagten und die nächsten Familienangehörigen auf, so daß der Verdacht rege wurde, letztere seien nur die Werkzeuge des Beklagten, welcher unter Verheimlichung eines größeren Baarvermögens auf Umwegen sein Vermögen zu retten trachte. Dem damaligen Erhebungen stellte Rajster Hindernisse entgegen, indem er sich weigerte sein Vermögen und die Schulden anzugeben und behauptete, daß er aktiv sei und nur in augenblickliche Zahlungsstockung geraten sei. Fortsetzung der Verhandlung in der nächsten Blattsfolge.

Wir teilen nur kurz mit, daß Franz Rajster wegen schuldbarer Krida nach § 486 zu zwei Wochen strengen Arrest, verschärft mit je einer Faste, verurteilt wurde.

Schaubühne.

Die am Samstag den 29. Jänner v. M. gegebene Operette „Der Graf von Luxemburg“ von Franz Lehár erfreute sich eines kolossalen Besuches. Die Besetzung war eine gute der musikalische Teil vorzüglich einstudiert. Wir werden nach der zweiten Aufführung die kommenden Sonntag stattfinden, Gelegenheit nehmen uns des Längeren mit dieser Novität zu beschäftigen. H.

Aus dem Unterlande.

Windisch-Feistritz. (Ehrenbürgerernennung — Schlachthausaufseherstelle. — Rechnungsabschluss.) — In der am 28. v. M. abgehaltenen Gemeindeauschussung wurde auf Antrag des Direktors Versolatti, Reichsratsabgeordneter Richard Marchl wegen seiner nationalen und wirtschaftlichen Verdienste um unsere Stadt, die Herren Generaldirektor der Südbahn Hofrat Dr. Alexander Ritter v. Eger, Südbahndirektor und Vorstand der Präsidialabteilung Oskar Schüller, Verkehrsdirektor der Südbahn Julius Reßler und Südbahndirektorstellvertreter Ingenieur Edler Josef von Podbaysky wegen ihrer Verdienste um die Kleinbahn Windisch-Feistritz einstimmig zu Ehrenbürgern ernannt. Die Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunden erfolgt anlässlich der Eröffnung des „Kaiser Franz Josef I. Jubiläumsparkasse-Gebäudes“. — Diese Stelle wurde vom Gemeindeauschuss dem Fleischergehilfen Franz Dobltschel einstweilig verliehen. — Mit gewohnter Promptigkeit hat die Beamenschaft der Bezirksparkasse auch in diesem Jahre ihren Rechenschaftsbericht fertiggestellt, ein Zeichen nicht nur der vorzüglichen Organisation des Dienstes dieser Sparkasse, sondern auch der Leistung ihrer Beamenschaft. Das Betriebsergebnis weist im abgelaufenen Geschäftsjahre einen gesunden Fortschritt auf allen Tätigkeitsgebieten der Sparkasse auf. Der Geldverkehr betrug im Jahre 1909 K 1.900.509. Das Girolegitimation hat sich um K 20.363 vermehrt und stellt sich auf K 1.720.504. Der Stand der Grundpfanddarlehen bilanziert mit K 1.254.156, der der Körperdarlehen mit K 103.900. Die Bezirksparkasse haben sich um K 20.000 vermehrt und stellen sich Ende 1909 auf K 215.000. Der Reisereservefond beläuft sich auf K 93.159 und zur Deckung dieses Fonds dient im Berichtsjahre das im Bau begriffene Amtsgebäude und Spareinlagen. Die Sparkasse schloß das Jahr 1909 mit einem Reingewinne von K 7.144 ab, so daß sich das Erträgnis um K 829 höher bejffert, als das Erträgnis im Vorjahre, was als ein recht günstiges Ergebnis angesprochen werden muß, das in erster Linie der umsichtigen Leitung dieser im 41. Jahre ihres Bestandes wirkenden Anstalt zu danken ist.

Bermischtes.

Vom „Wachsen“ der Steine. Können Steine wachsen? — Das ist eine Frage, die oft schon in Gesellschaften Anlaß zu erregten Meinungsäußerungen gegeben hat; und doch ist es nur ein Streit um Worte, läßt sich die Frage so leicht und einfach beantworten, wenn man sich über den Begriff „Wachsen“ klar ist. Man muß unterscheiden zwischen Wachsen und Größerwerden. Jenes ist ein physiologischer Vorgang, ist die Fähigkeit organischer, also belebter Körper nach ihrer Entwicklung von innen heraus durch Zellzunahme oder Vergrößerung wesensgleich sich weiter auszubilden, nicht bloß zuzunehmen an Umfang und Gewicht. Das Wachstum ist begrenzt und hört zu irgend einem bestimmten Zeitpunkt auf, der bei den verschiedenen organischen Gebilden, Tieren, Pflanzen, verschieden ist; zur Voraussetzung hat es die Zufuhr der zum Aufbau nötigen Stoffe, die durch die Ernährung bewirkt wird. — In der anorganischen, der unbelebten Natur, kann es demnach kein Wachstum geben, sondern nur ein Größerwerden, ein äußerliches Zunehmen an Umfang und Ausdehnung. Die Zunahme braucht auch nicht gleichartig zu sein, sondern kann durch Hinzutritt andersgearteter Stoffe erfolgen; sie ist ein rein mechanisches Ereignis und erfolgt im Gegensatz zum Wachsen von außen. Das beste Beispiel ist ein Schneeball, den man durch Wälzen im Schnee zu immer größeren Dimensionen anschwellen lassen kann, indem sich an den bestehenden Kern immer neue Schichten Schnee „anbacken“. So „wachsen“ scheinbar die Stalaktiten und Stalagmiten, indem sich auf die bereits vorhandenen Zapfen und

Kerne immer neue Lagen kohlen-sauren Kalkes durch Versinterung des herabtropfenden Wassers setzen. Auch der Pisolith, der Erbsenstein, der oft als Beispiel für das Wachstum der Steine angeführt wird, wächst nicht, bildet sich nicht von innen nach außen durch Zellenvermehrung oder Vergrößerung gleichartig weiter, sondern verdankt sein Größerwerden dem Umstande, daß sich um einen aus Quarz, Feldspat usw. bestehenden Kern durch Ueberkrustung in heißen, kalkhaltigen Quellen immer neue Teilschen ansetzen. Also auch hier eine rein mechanische, von außen kommende Vergrößerung, kein Wachstum.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schriften.

Der „**Guckkasten**“ elegantes humoristisches Unterhaltungsblatt. Guckkastenverlag, Berlin S. W. 48.

Die „**Modenwelt**“ Illustrierte Zeitung für Toilette, Handarbeiten und Unterhaltungen. Wien Expedition der Modenwelt, Domgasse 4.

Die vor nicht ganz 1 1/2 Jahren ins Leben gerufene „**Bibliothek für Alle**“ (R. Lechner u. Sohn, Wien I) hatte den Zweck, der Schund- und Schmutzliteratur entgegenzuarbeiten. Sie hat ihre Aufgabe voll und ganz erfüllt, denn aus kleinen Anfängen heraus hat die in 13 handlichen und elegant gebundenen Monatsbüchern bestehende Bibliothek eine ganz stattliche Auflage erreicht und hat nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch in Rußland, England und Amerika große Verbreitung gefunden. Der Verlag war bemüht, seinen Lesern und Leserinnen das Beste der Weltliteratur in guten Uebersetzungen und Illustrationen zugänglich zu machen. Die Bibliothek enthält Romane in Fortsetzungen, Novellen, Humoresken, das neueste in den Erfindungen und Fortschritten der Technik, einen besonderen Abschnitt für Frauenberufe, ärztlichen und juristischen Ratgeber für Haus und Hof, allerlei kleine interessante Notizen, eine humoristische, Spiel- und Plauderecke. Sie bietet viel und damit jedem etwas. Trotzdem ist der Preis so niedrig bemessen — 75 h. pro Band —, daß sie selbst dem Unbemittelten leicht zugänglich gemacht ist.

Unbedingt müssen Sie 1910 eine neue Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn haben u. zw. die als beste anerkannte G. Freytag'sche Verkehrskarte von Oesterreich-Ungarn 1910 mit Stationsverzeichnis (Preis gefalzt K 2.40, auf Leinwand zusammengelegt oder mit Städten K 4.40, Verlag von G. Freytag & Berndt, k. u. k. Hof-Kartographische Anstalt, Wien VII/1, Schottenfeldgasse 62). In allen Angaben durchaus auf der Höhe der Zeit stehend, neben allen bestehenden auch die im Bau befindlichen und konzessionierten Strecken enthaltend, mit interessanten statistischen Daten und einem Wandkalender versehen, entspricht die Karte nach jeder Richtung allen Anforderungen. Nicht unter-

lassen wollen wir, speziell des Stationsverzeichnis zu gedenken, an dessen Hand die Auffindung eines jeden Ortes durch den Hinweis auf das Gradfeld, in dem derselbe liegt, außerordentlich erleichtert wird. Wer eine gute Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn haben will, wähle nur die Freytag'sche. Wer andere Karten und Bureauhilfe benötigt, lasse sich von G. Freytag & Berndt, Wien VII/1, den Kontor- und Bureauführer kommen, der über alles Einschlägige Bescheid gibt und kostenlos zugesendet wird.

Wiener photographische Mitteilungen. Das Jännerheft des 20. Jahrganges dieses bestbekanntesten Fachblattes ist soeben in neuer, modern-vornehmer Ausstattung erschienen. Sein gediegener Inhalt in textlicher und illustrativer Beziehung macht jede Empfehlung überflüssig. Trotz dieser Reichhaltigkeit und der wahrhaft glänzenden Ausstattung beträgt das Jahresabonnement dieses sehr empfehlenswerten Fachblattes inklusive Zusendung im Inlande nur 6 K. — Probehefte werden gratis durch die Administration, Wien, Graben 31, zugesandt.

Singefendet.

Kränklichkeit und Sterblichkeit

sind bei Flaschenkindern viel größer als bei Brustkindern, wenn es versäumt wird, der Milch das von zahllosen Ärzten, des In- und Auslandes wärmstens empfohlene Nährpräparat „**Rufefe**“ zuzusetzen. „**Rufefe**“ hat einen reichen Gehalt nahrhafter Bestandteile, die die Kinder zu kräftiger Entwicklung bringen ist leicht verdaulich und verhindert und beseitigt das Auftreten von Verdauungsstörungen, Diarrhöe, Brechdurchfall, Darmkatarrh etc.

Ein unwiderlegbarer Beweis der allgemeinen Anerkennung und Bevorzugung des berühmten **Gießhübler** als Heil- und Tafelwasser ist dessen stets steigender Jahresverkauf, welcher den eines jeden anderen natürlichen Sauerwassers ganz bedeutend übertragt, und dem Gießhübler die erste Stelle sichert.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment Capsici comp.

Herst. für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke
zum „**Goldenen Löwen**“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 6 neu.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 24. bis 30. Januar 1910 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Lämmer	Kühe	Kalb- köpfe	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Vämmer	Hühner	Gänse	Enten	Küch-	Kalbinnen	Kalb-	Schwein	Schaf-	Ziegen-	Hühner-
Butschel Jakob	2	—	—	5	2	—	—	—	—	—	—	—	—	60	—	—	—	—	—
Friedrich	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Orenta Johann	7	—	—	5	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janichel Martin	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger	—	2	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	150	—	—	—	—
Knies	2	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kossár Ludwig	1	1	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leštoschel Jakob	4	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	2	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	9	—	—	7	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	—	—	—	—
Sellat Franz	1	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	101	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	3	—	—	5	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Uinegg Rudolf	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	—	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	1	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	97	—	—	—	—

Nachdem es mir gelungen ist, ein grosses Quantum sehr guten

Wiseller Wein

zu kaufen, so werde ich denselben 16223

mit **48 Heller per Liter**

zum Ausschank bringen. — Zu recht zahlreichem Zuspruch ladet ergebenst ein, achtungsvoll

Franz Vollgruber

Gasthaus „zur Bierquelle“ **Cilli** Rathausgasse Nr. 6.



Grösstes Spezialgeschäft in Nähmaschinen und Fahrräder.

KAYSER Nähmaschine

Vollkommenste der Gegenwart!



Kayser Bogenschiff
(Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)
Kayser Ringschiff
Kayser Central Bobbin

sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 70 K aufwärts.
Grosses Lager bei

Anton Neger Mechaniker, **Cilli**
Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig.
Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffchen etc. sowie auch sämtliche
Fahrradbestandteile. — **Ratenzahlungen.**

Kundmachung.

Mit dem heutigen Tage wird die

Hundesperre

im Stadtgebiete Cilli aufgehoben.

Stadtamt Cilli, am 27. Jänner 1910.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Gegen Husten

und Heiserkeit nehme man

Dr. Sedlitzky's Gasteiner

Zirbelkiefer-Bonbons

zu haben in Packeten à 30 h in der Drogerie Joh. Fiedler.

Drucksorten

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

liefert zu mässigen Preisen

Villa

nächste Nähe der Stadt, 8 Zimmern in tadellosem Zustande samt freier Benützung des Gartens und des Geflügelhofes, ist zu vermieten, wo sagt die Verwaltung d. Bl. 16221

Agenten

für sämtliche Bezirke in Gemeinden sucht ein neues Fabrikunternehmen gegen hohe Provision zur Uebernahme von Bestellungen (auch als Nebenbeschäftigung) auf Patent-Fabrikate in jeder Familie gesucht. Anträge unter sub Ch. 100 K monatlich 508* an Grégrs Annonzenbureau, Prag, Heinrichsgasse 19. 16220



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der 'Red Star Linie' von Antwerpen' direct nach

New-York und Boston
concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 6,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Wohnung bestehend aus zwei Zimmern

mit Tischsparherd, Wasserleitung und Zugehör sind ab 15. Jänner zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung dieses Blattes.

Erlaube mir den hochverehrten P. T. Damen von Cilli und Umgebung die höflichste Mitteilung zu machen, dass ich mit meiner

Damenkleider-Schneiderei

von der Rathausgasse 5 in die **Klostergasse Nr. 12, I. Stock** übersiedelt bin und bitte um gütige zahlreiche Aufträge.

Cilli, am 1. Februar 1910.

Hochachtungsvoll

Sidonie Pellé, geb. Schmidt.

16225

Fräulein

aus besserem Hause mit guter Schulbildung, welches gut stenographieren kann, wird von einem hiesigen Grosshandlungshause zum sofortigen Eintritt gesucht. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 16219

Nett möbliertes

Zimmer

mit herrlicher Aussicht, auf der Insel, ist sofort zu vermieten. Dasselbst ist auch ein unmöbliertes Zimmer zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung d. Blattes. A.

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt per sofort zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Möbliertes Zimmer

separiert, ruhig, im Sommer mit Sannbad und Gartenbenützung ist zu vermieten. Anfrage: Schulgasse 11 (Dirnhirnhaus), I. Stock links.

Schöne Wohnung

Der ganze I. Stock, bestehend aus 5 schönen Zimmern, ein Dienstbotenzimmer, grosser Wirtschaftsbalkon, mit Wasserleitung und Gas nebst allem Zubehör, ab 1. April zu vermieten. Dasselbst ist ein grosser, lichter Keller sogleich zu vermieten. Anzufragen Hermaugasse 3, hochparterre rechts. 16155

Nur über **Minlos'sches Waschpulvers**

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

sagt der bekannte und angesehene Chemiker der Seifenindustrie, Herr Dr. C. DEITE in Berlin, dass es sehr grosse Waschkraft besitzt, **grösser als Seife oder Seife und Soda**, ohne dabei die Wäsche mehr anzugreifen.

Minlos'sches Waschpulver ist daher das Beste,

was zum Waschen von Wäsche verwendet werden kann; es schont das Leinen in denkbarster Weise, ist billig und gibt **blendende Weisse und völlige Geruchlosigkeit.** Das $\frac{1}{2}$ Kilo-Paket kostet nur 30 Heller. Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifengeschäften. Engros bei **L. MINLOS, WIEN, I. Mülkerbastei 3.**